



Ob alles gut gegangen ist? Das Telefon in meinem Büro an der Büro Falkenstrasse in Zürich. (Donnerstag, 18. Juli 2013)

KIRSCHEN AUS DER NIERENSCHALE

Barbera d'Alba Paolo Conterno Bricco 2011

Von außen duftet der Wein verhalten süßlich, nach nicht ganz reifen, dunklen Brombeeren, nach aufgerautem Leder und nach Pfeifenrauch, der in der Luft nachhängt.

Der Pfeifendunst schwebt an einem Ort, wo gewohnheitsmäßig gepafft wird. Der trockene Rauch im Arbeitszimmer meines Vaters in Riehen drängt sich meiner Erinnerung auf. Dabei trinke ich diesen Wein heute auf die Gesundheit meiner Mutter, die nach einer siebenstündigen Operation auf der Intensivstation liegt. Ich suche etwas von ihr im Duft dieses Barbera, in dem jetzt rote Kirschen das Zepter führen. Und ich finde einen Hauch frisch von der Sonne verbrannter Haut und dazu etwas Staub von einem Dachboden im Sommer. Das Sonnenverbrannte passt. Meine Mutter gehört zu einer Generation, die noch keine Angst vor den Strahlen der Sonne hat, die sich genüsslich

von ihr röten und bräunen lässt. Früher zumindest war das so.

Im Mund fühlt sich der Wein leicht sauer und kompakt an, etwas bitter auch, kaum adstringierend. Jetzt nimmt die Nase eine Idee von frisch aufgeschäumter Seife wahr. Wahrscheinlich riecht es auch auf der Intensivstation frisch – wenn auch wohl nicht nach Seife. Ob meine Mutter es wahrnimmt, ob ihre Nase im Moment überhaupt etwas riecht? Vielleicht denkt sie an angenehmere Situationen in ihrem Leben zurück, vielleicht an ein Picknick am Strand. Meine Eltern tranken immer Wein zum Picknick. Und Mutter machte danach gerne ein Nickerchen.

Ob sie Angst hat? Ob alles nur fürchterlich ist, der Mund ganz trocken, die Augen verklebt? Oder spürt sie, dass der Moment trotzdem wertvoll ist, so wertvoll wie jeder andere Moment – und also



3. FLASCHE

Barba d'Alba Paolo Conterno Bricco

DOC, 2011, 14.5 % Vol.

100 % Barbera

Rotwein aus dem Piemont (Italien), produziert von *Paolo Conterno* in Monforte d'Alba.

Getrunken am Donnerstag, 18. Juli 2013 auf dem Dach meines Wohnhauses über dem Bahnhof Tiefenbrunnen in Zürich. Gekauft bei *Baur au Lac Vins* in Zürich (CHF 17.00 im Juli 2013).

auch schön? Wenn man die Schönheit nicht auf der Intensivstation findet, wo will man dann nach ihr suchen?

Eine kleine Fruchtfliege hat sich in mein Glas verirrt und zappelt auf der Oberfläche herum, dabei schlägt sie mit den Flügeln als sei der Wein aus Luft. Ich befreie sie und jetzt trippelt sie nervös über meinen Finger, dann durch die Haare auf meinem Unterarm. Seltsamerweise scheint es mir wichtig, dass ihre Flügel wieder trocken werden. Aber natürlich hoffe ich auch, dass sie mir dann nicht betrunken ins Auge geht.

Von innen riecht der Wein nach schwarzen Kirschen, die man aus einem Metallgefäß isst. Mit der Zeit weicht die Nierenschale, werden die Kirschen reifer, kommt eine Note von gedörrter Zwetschge dazu. Wenigstens ist sie in guten Händen, darauf vertraue ich. Und ich selbst? In wessen Händen bin ich? In meinen eigenen, so stellen ich mir das vor – aber ist man je ganz in den eigenen Händen?

Die Zeit hat den Wein süß gemacht, auch im Nachklang zieht er mir reife Früchte durch den Mund. Die Fliege ist wieder im Wein gelandet. Das scheint ihr Schicksal zu sein – oder ihre Wahl.